

Bei der Gewinnung neuer Kandidaten den ganzen Menschen sehen

Die Produktion des Berliner Betriebes „Elektrokohle“ ist von großer Bedeutung für unsere Volkswirtschaft. Seine Erzeugnisse werden sowohl in eine Reihe Staaten des sozialistischen Lagers als auch in kapitalistische Länder exportiert. Ein Betrieb also, in dem die Parteiorganisation stark sein muß, wenn er den Aufgaben, die ihm der zweite Fünfjahrplan stellt, voll gerecht werden soll. Bisher ist aber die Partei unter den Produktionsarbeitern viel zu schwach verankert. Es gibt Abteilungen, in denen nur ein bis zwei Genossen arbeiten, in anderen, und nicht den unbedeutendsten, gibt es überhaupt kein Mitglied unserer Partei. Die Parteiorganisation muß der Gewinnung neuer Kandidaten also besondere Aufmerksamkeit widmen. Dabei ist ihr der Beschluß der 28. ZK-Tagung eine unmittelbare Hilfe.

Die Abteilungsparteiorganisation 2 ist an die Verwirklichung dieses Beschlusses richtig herangegangen und hat bereits gute Ergebnisse erzielt. Dabei mußte zunächst mit einigen Genossen eine ganze Reihe Meinungsverschiedenheiten geklärt werden. Da wollte zum Beispiel eine junge Arbeiterin, sie ist Presserin, Kandidatin der Partei werden. Was wußten die Genossen von ihr? In der Arbeit ist sie pünktlich und zuverlässig. Bei Agitationseinsätzen und in der Erntehilfe ist sie stets dabei. Sie ist jung und kein Kind von Traurigkeit; sie nimmt nach Meinung der Genossen das Leben manchmal zu sehr von der leichten Seite. Einige Genossen waren deshalb der Ansicht, eine solche Kollegin wäre noch nicht würdig, Kandidatin der Partei zu werden. Sie sei kein Vorbild für die anderen Kolleginnen. Wenn wir diese Kollegin als Kandidatin auf nähmen, würden wir das Ansehen der Partei schädigen. In der Mitgliederversammlung, in der über den Aufnahmeantrag beraten wurde, mußte fast eine Stunde darüber diskutiert werden, und der Parteisekretär und einige Genossen hatten es nicht leicht, die Mitgliederversammlung zu überzeugen, daß es richtig ist, diese Kollegin schon jetzt in die Partei aufzunehmen.

Natürlich haben die Genossen recht, wenn sie bei der Aufnahme von Kandidaten nicht nur die Arbeit und die politische Haltung des Kollegen oder der Kollegin, sondern auch das allgemeine moralische Verhalten in Betracht ziehen. Aussprachen darüber, welche Maßstäbe die Partei an das persönliche Verhalten anlegt und warum, werden auch unseren jungen Kandidaten helfen, vorhandene Schwächen zu überwinden. Entscheidend ist doch, daß die junge Arbeiterin in ihrer Gesamthaltung positiv und in mancher Hinsicht sogar Vorbild ist. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß sie selbst zur Partei kam und erklärte, daß sie in den Reihen der Partei noch besser beim Aufbau des Sozialismus mitarbeiten könne. Alle diese Dinge waren es auch, die die Mitgliederversammlung schließlich veranlaßten, sie als Kandidatin aufzunehmen.

Eine andere Kollegin, 19 Jahre alt, die erst wenige Wochen im Betrieb arbeitet, wollte ebenfalls Kandidatin werden. Auch hier tauchte bei Genossen erst die Meinung auf, sie sei noch nicht würdig, Mitglied der Partei zu werden, weil die Genossen sie erst kurze Zeit kannten. Besonders als sich sogar noch herausstellte, daß sie nicht Mitglied des FDGB war, stand es für einige Genossen fest, daß noch gar nicht daran zu denken sei, diese Kollegin als Kandidatin aufzunehmen. Sie sollte erst eine Zeitlang in der Gewerkschaft arbeiten, und dann könnte man ja sehen.